



Nachlese

„Ach, wie wir das Unbekannte schätzen“

Die Vorträge im Innsbrucker Literaturhaus am Inn zeigten, dass es bei Rilke und Mitterer noch viele bisher unbeachtete Facetten zu entdecken gibt.

Aus Anlass des 10. Todestages von Erika Mitterer hatten die Innsbrucker Germanistik, das Brenner-Forum und die Erika Mitterer Gesellschaft zu einer Tagung geladen, bei der nicht nur über neue Forschungsergebnisse berichtet, sondern auch darüber nachgedacht werden sollte, ob die seinerzeitige Bereitschaft Rilkes, jungen Nachwuchsschriftstellern in ihrer künstlerischen Entwicklung an die Hand zu gehen, auch in der heutigen Zeit Nachahmung findet. **Johann Holzner**¹, der Tagungsleiter, betonte: „Wir wollen mit Fachleuten und dem Publikum darüber diskutieren, inwieweit die Förderung der Sprachkunst im Literaturbetrieb der Gegenwart noch ein Thema ist.“

Rilke als „Religionsstifterersatz“

Diesem Aspekt der „Karriereförderung“ war nicht nur der letzte Abschnitt der Veranstaltung, eine Diskussion zwischen Robert Schindel und Jakob Kraner – Lehrer und Student am Institut für Sprachkunst der Wiener Universität für angewandte Kunst – gewidmet; schon der erste Vortrag unter dem Titel *Rilkes Mädchen-Programm* beschäftigte sich ausführlich mit der pädagogischen Ambition des Dichters: „Meist dienen die Briefwechsel als Exerzitien. Die Frauen gehen bereitwillig darauf ein ...“ betonte **Christoph König** (Universität Osnabrück)², der überzeugt davon ist, die Frauen um Rilke hätten seine Gedichte früher und genauer verstanden als andere. Rilke selbst habe im Rahmen der Liebeskorrespondenz eine „poetische Transformation“ vollzogen und ein spezifisches, auf die Person seiner jeweiligen Korrespondenzfreundin abgestimmtes sprachliches „Referenzsystem“ entwickelt, das durch seinen unpersönlichen Charakter Anonymität und Distanz sicherstellte.

König erläuterte zum Beispiel anhand des „Mädchen“-Motivs, das seinem Vortrag auch den Titel gab, die geradezu metaphysische Dimension, die Rilke mit dem Wort „Mädchen“ verband, und sagte: „das ‚Unerfüllte‘ werde in den Mädchen zur

Fülle, schreibt er [Rilke, an Eva] Cassirer am 3.11.1913, und nach Rilkes Spekulation bestehe darin ihre Lebensaufgabe“.

In der Korrespondenz mit der schwerkranken Ilse Erdmann dominierten, so König, Wörter wie „Angst“, „Schuld“, „Schmerz“, „Reinheit“, „Liebe“, „Leben“, während es im Austausch mit Baladine Klossowska um das Spannungsverhältnis zwischen Leben und Kunst ging, mit Leitworten wie „Herz“ und „Stern“ und der Erkenntnis, aus dem Blickwinkel der Sprach- und Wortkunst seien Liebe und Kunst identisch.

Ein Schwerpunkt des Vortrags war psychologischen, psychotherapeutischen und religiösen Aspekten gewidmet, auf die bereits Eva Cassirer in ihren Aufzeichnungen und Analysen hingewiesen hatte. Rilke sei, sagte König, zu einem „Religionsstifterersatz“ geworden und habe sich der „Kollektivneurose Anfang des Jahrhunderts, als eine Befreiung stattgefunden hat, ohne dass sie sich ausleben konnte“, gewidmet.

Mitterers kommunikative Kraft

Der zweite Vortrag ging detailliert auf den Briefwechsel in Gedichten zwischen Rainer Maria Rilke und Erika Mitterer ein. **Katrin Kohl**, Universitätsprofessorin aus Oxford³, bezeichnete diesen lyrischen Dialog als „ein in der deutschen Literatur einzigartiges Werk“, in dem beide Stimmen gleichermaßen wichtig seien. Auch Gedichte von Rilke außerhalb dieser Korrespondenz hätten einen Bezug zu Mitterer, und bei der Beurteilung der „stofflichen und sprachlichen Qualität“ von Mitterers Beitrag sei auch „die kommunikative Kraft, mittels derer sie Rilke poetisch zur Antwort anregt“, hervorzuheben.

Nach Kohl besteht der literaturhistorische Wert dieses Briefwechsels insbesondere auch in der „vielfältigen Infragestellung etablierter Grenzen“ – die in der Literaturtheorie oft verpönte Einbeziehung des realen Lebens in den Bereich der Kunst wird hier vielfach



praktiziert und ermöglicht den beiden Dichtern, auf immer wieder neue Weise, „die Beziehung zwischen den Räumen der Wirklichkeit und der Imagination“ zu erkunden. Dabei sei, und Katrin Kohl erläuterte dies eindrucksvoll anhand von konkreten Beispielen, die Vielfalt der eingesetzten intertextuellen Mittel und der unterschiedlichen Ebenen des Diskurses bemerkenswert: etwa wenn im Zyklus *Die Liebenden* die Stimmen der dort vorgeführten Protagonisten „bezüglich ihrer individuellen Identität undefiniert“ blieben.

Katrin Kohl interpretiert den Briefwechsel Erika Mitterers mit Rainer Maria Rilke als Prozess, „in dem zwei Dialogpartner in vielerlei Spielarten eine zugleich dichterische, erotische und menschliche Beziehung entfalten“ – und dies allein mit den Mitteln der Sprache. Dieser Prozess sei durch vielerlei Spannungen gekennzeichnet, aber auch durch das deutlich spürbare „gemeinsame Interesse an der Arbeit mit und durch Dichtung“. Wenn man berücksichtigt, dass hier das Gedicht auch der Dialog-Funktion des Briefes zu entsprechen und die dafür bestgeeigneten poetologischen Mittel einzusetzen hatte, muss man von einem wichtigen Beitrag zur Poetik der klassischen Moderne sprechen.

Prosa, die Fragen offen lässt

Da Rilke selbst anlässlich der einzigen persönlichen Begegnung im November 1925 Erika Mitterer den Rat gegeben hatte, sich als Schriftstellerin nicht auf die Lyrik zu beschränken, lag es nahe, einen Vortrag dieser Tagung einem späteren Prosawerk zu widmen. **Herwig Gottwald** (Universität Salzburg) wählte für seine Analyse ein bisher von der Literaturwissenschaft vernachlässigtes Werk aus: Die Erzählung *Wasser des Lebens*, die 1953 im Herold-Verlag publiziert wurde, kann als ernste Mahnung vor den Folgen des Forschungsdrangs der Menschen mit ihrem Machbarkeitsglauben verstanden werden, sie lässt aber auch, wie Gottwald betonte, einige Fragen offen. Wir geben diesen Vortrag ungekürzt auf den folgenden Seiten wieder.

¹ Univ.-Prof. Dr. Johann Holzner, geb. 1948 in Innsbruck, ist Univ.-Prof. für Neuere deutsche Sprache und Literatur an der Universität Innsbruck, Leiter des Forschungsinstituts Brenner-Archiv und Mitglied des Vorstands der Erika Mitterer Gesellschaft.

- ² Univ.-Prof. Dr. Christoph König, geboren 1956 in Innsbruck, studierte an der Dover Highschool, Delaware/USA, und der Universität Innsbruck. Seit Oktober 2005 Lehrstuhl für Neuere und neueste deutsche Literatur an der Universität Osnabrück. Der Vortrag wird Teil eines Buchs über Rilkes Sonette sein, das noch heuer herauskommen soll.
- ³ Univ.-Prof. Dr. Katrin Kohl, geb. in London und in München aufgewachsen, studierte an der Universität London und unterrichtet seit 1988 am Jesus College der Universität Oxford Deutsche Sprache und Literatur. Die Thesen ihres Vortrags werden in einer neuen Edition des Briefwechsels zwischen Mitterer und Rilke enthalten sein, die 2013 im Suhrkamp-Verlag veröffentlicht wird.

Nach Redaktionsschluss erreichte uns diese traurige Nachricht:

Elisabeth Hauer ist tot †

Der *Literarische Zaunkönig* hat die Dichterin, die auch Mitglied der Erika Mitterer Gesellschaft war, 2009 in einem einfühlsamen Beitrag von Ilse Brem porträtiert; am 23. Jänner ist Elisabeth Hauer nun nach schwerer Krankheit von uns gegangen. Sie durfte die Präsentation ihres neuen Romans *Franz spricht* nicht mehr erleben, der im Februar im Styria-Verlag erschien, doch in ihrem bedeutenden Werk und in unseren Herzen lebt sie weiter!

Elisabeth Hauer:

spiele mit mir
sagte die Sprache zum Dichter
kämpfe mit mir
lebe mit mir
aber nimm mir nicht
meine Seele